

Kunstschaffen in Liechtenstein

Zwei Ausstellungen im Schaaner Freizeitzentrum Resch

Aus Anlass des 70. Geburtstages von S.D. Fürst Franz Josef von Liechtenstein wurden zwei Ausstellungen organisiert, die am Sonntag den 9. Mai im Schaaner Freizeitzentrum Resch im Beisein des Fürstenpaares mit einer Rede von Vizeregierungschef Hans Brunhart eröffnet wurden.

Vorbei am verzweifelt um sich plätschernden Brunnen von Georg Malin gelangt man zu der Ausstellung «Liechtensteins Jugend forscht», die man links liegen lässt, sofern man direkt in die Kunstaussstellung will, was jedoch nicht besagt, dass die Forschungsergebnisse nicht auch sehenswert wären.

Gute Konzeption

Die vom Theater am Kirchplatz organisierte Präsentation mit 14 vorsichtig formuliert «Kunstschaffenden» aus Liechtenstein überrascht in zweifacher Hinsicht. Zum einen durch die Qualität der ausgestellten Werke, zum anderen durch die Gesamtkonzeption der Ausstellung, die durch wabenförmige Anordnung von Stellwänden eine erstaunliche Ausstellungsfläche zur Verfü-

gung hält. Urs Hilti, Martin Frommelt und ihre Helfer leisteten hervorragende Arbeit und trugen massgeblich zur Verwirklichung dieser Schau bei.

Vernissage-Rede

Hans Brunhart leitete die Reihe der Veranstaltungen zum 70. Geburtstag S.D. des Landesfürsten ein. Ich bin der Ansicht, sagte er, dass sich eine Kunstaussstellung für eine zitätenbewährte Vernissageansprache nur sehr schlecht eignet. «Womöglich liechtensteinische Definitionen der Kunst», und wies solche, die eine Vermessenheit wären, weit von sich. Wesentliche Aspekte, schien ihm, besitze der Charakter und die Zielsetzung der Ausstellung. Der Künstler brauche das Publikum und die Kunst sei nicht nur, aber, so konnte man heraus hören, wohl hauptsächlich, Selbstzweck. Von wechselseitiger Beziehung zwischen Kunst, Künstler und Gesellschaft war die Rede. Auch die liechtensteinischen Künstler, so Brunhart, die Aufgabe, nicht nur die Freude am Schönen zu pflegen, sondern auch im erwähnten Sinne, welchem, korrigierend zu

wirken und den Blick auf Wesentliches zu führen.

Jugend forscht

Dagegen sei die zweite zu besprechende Ausstellung, als Ergebnis eines Forschungswettbewerbs in Sachen Umweltschutz grundverschieden. «Liechtensteins Jugend forscht» zeige Ergebnisse von sinnvoller Freizeitbeschäftigung Jugendlicher, die im Unterschied zu Künstlern nicht Spontaneität, Intuition, sondern systematische und ernsthafte Arbeit verlange. Zwei Welten (C.P. Snow), zwei Kulturen stehen im Widerstreit. Sie sind grund-, d. h. wesensverschieden.

Die Kunstschaffenden

Zur Kunst, zu Martin Frommelt. Erstmals zeigt er seine Entwicklung auf. Von Porträts konventioneller Art aus den Fünfziger Jahren kommt er zur Menschendarstellung, die nur scheinbar fragmentarisch ist. Das Ausgespartete versetzt die Bilder in Spannung und umgibt sie mit Geheimnis. Walter Wächter zeigt vorwiegend Fotografien, die man im TaK schon einmal gesehen hat. Gertrud Köhli-Büchel ist

mit Landschaften und expressiven Aktzeichnungen dabei. Hugo Marxer versucht sich in Farb- und Materialexperimenten, die Grundlage für eine Systematisierung sind. Sunhild Wollwage's Batik-Arbeiten sind von durch die Technik an Fernöstliches erinnernde Phantastik. Der glückliche Griff gelang den Veranstaltern mit Regina Marxer, auf die noch besonders eingegangen werden soll. Sie stellt Zeichnungen aus einer Bilderfolge aus, die vielleicht einmal ein Kinderbuch (für Erwachsene?) ergibt. Rudolf Schädler: Wurzelplastiken. Josef Schädler gelingt es unter Zuhilfenahme fotografischer Mittel seiner charakteristischen Technik Zusammenhalt zu verleihen. Tini Ospelt zeigt empfindsame Aquarelle und zierliche Tuschzeichnungen. Evelyn Berman, von der Grafik kommend, bewegt sich in konstruktivistischen Bahnen. Louis Jäger, wer kennt ihn nicht, Georg Malin zeigt Kleinplastiken und Aquarelle, von denen vor allem die Waldbilder gefallen. Anton Ender, Evi Kliehmann hat die Holzschnitte anscheinend hinter sich gelassen und stellt klein- und grossformatige abstrakte Collagen aus.

Chance für Unbekannte

Lobenswert an der Ausstellung ist abgesehen von der räumlichen Anordnung, dass auch Unbekannte eine Chance erhielten, an die Öffentlichkeit zu treten. Zumindest diskussionswürdig ist die Tatsache, dass jenen, die geradezu unentwegt im Liechtensteiner Kunstgespräch sind, relativ viel Platz eingeräumt wurde. Gesamthaft eine Ausstellung, die in ihren vielfältigen Einzelercheinungen einen erfreulichen Zusammenhalt bildet, der ihren Veranstaltern herzlich zu danken ist. Der Ueberblick ist nicht erschöpfend, kann es nie sein, aber repräsentativ. (jd.)

Volksblatt

Mittwoch, 12. Mai 1976